

Die SP-Sektionen Speicher und Trogen im Solidaritätshaus St. Gallen

Es ist zur Tradition geworden, dass die SP-Sektionen von Trogen und Speicher gemeinsam zum Neujahrsapéro einladen. In diesem Jahr stand ein Besuch des Solidaritätshauses an der Fidesstrasse in St. Gallen auf dem Programm.

In einem ersten Teil gewährte der Journalist und Historiker Peter Stahlberger einen Blick auf die Geschichte des Quartiers St. Fiden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zusammenbruch der Stickereiindustrie. Dabei beleuchtete er besonders die Lebens- und Wohnsituation der Arbeiterinnen und Arbeiter. Eindrücklich schilderte er, wie sich die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung der Gemeinde Tablat, zu der das Quartier St. Fiden damals gehörte innerhalb weniger Jahrzehnte völlig veränderte. Anfänglich noch sehr ländlich geprägt lebten laut Volkszählung 1860 gerade mal 5791 Personen in der Gemeinde Tablat und der Ausländeranteil betrug ganze 6 Prozent. 1910, also 50 Jahre später waren es dann 22'308 Personen, davon 40 % Ausländer. Dieses rasante Wachstum ist in erster Linie auf die Blüte der Stickereiindustrie zurückzuführen. Ihre Arbeitskräfte rekrutierte sie anfänglich in der näheren Umgebung, so etwa ab 1880 dann aber immer mehr aus Norditalien. Vor allem die italienischen Arbeiterinnen und Arbeiter lebten oft in äusserst beengten Verhältnissen. So wurde dank Schichtarbeit nicht selten dasselbe Bett von 2 Personen benutzt.

Auf besonderes Interesse stiess dann der Vergleich mit der Situation im Appenzellerland. Im Gegensatz zu St. Gallen florierte hier nicht die Industrie, sondern die Heimarbeit. Peter Stahlberger begründete dies vor allem mit dem 1877 erlassenen eidgenössischen Fabrikgesetz, das unter anderem Kindern unter 14 Jahren den Zutritt zu Fabriken untersagte. Im Ausserrhodischen wurde dies mit der Heimarbeit umgangen. Schüleraufsätze aus dieser Zeit belegen, dass Ausserrhoder Schüler neben der Schule oft fünf und mehr Stunden pro Tag in der Heimarbeit beschäftigt waren. Kinderarbeit war also noch vor gut hundert Jahren in unserer Gegend weit verbreitet.

Das heute als Solidaritätshaus genutzte Gebäude wurde 1881, also in der Zeit des Stickereibooms gebaut. Es diente bis zum Zusammenbruch der Stickereiindustrie zu Beginn des ersten Weltkrieges als Wohnhaus für Migrantinnen und Migranten vornehmlich aus Norditalien.

Wenn dieses Haus heute als offenes Haus für Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten dient, so knüpft es in gewisser Weise an den ursprünglichen Verwendungszweck an. Seit einem guten Jahr ist der Trägerverein Solidaritätshaus Mieter dieses Hauses. Es soll eine Anlaufstelle für Menschen in Not sein, aber auch Raum bieten für Begegnungen zwischen Migrantinnen und Migranten aus verschiedensten Ländern und der einheimischen Bevölkerung.

Der spannende und äusserst informative Anlass wurde mit einem von Migrantinnen und Migranten zubereiteten afrikanischen Nachtessen glorreich abgerundet. Einen bleibenden Eindruck hinterliessen auch die von einem eritreischen Musiker vorgetragenen und auf der Krar (einer Art Leier) begleiteten Gesänge.

Die SP- Sektionen Speicher und Trogen danken den Verantwortlichen des Solidaritätshauses und den Migrantinnen und Migranten für den vielfältigen Einblick in die Aktivitäten dieses Hauses.